

Die Lara Croft des Gerichtssaals

Rechtsanwältin Renate Weber beweist, dass es nie zu spät ist, mit Sport anzufangen



Auf Lara Crofts Spuren: Rechtsanwältin Renate Weber meistert jede Situation, ob in ihrer Kanzlei oder beim Triathlon, mit Bravour.

Frau Weber, Sie haben dieses Jahr einen Triathlon geschafft, sind auch schon den Marathon in Athen gelaufen. Kaum zu glauben, dass Sie bis vor vier Jahren noch absoluter Antisportler waren.

Manchmal kann ich es selbst nicht glauben! Ich war eigentlich immer absolut unsportlich. In der Schule hatte ich ein lebenslanges Attest wegen angeblicher Chlor-Allergie. Der 800 m Lauf war eine derartige Katastrophe, dass ich lieber freiwillig einen Sechser kassierte. Beim Hochsprung bin ich so brutal gegen die Latte geflogen – alle haben gelacht, da hab ich mir geschworen, nie wieder! Ich denke, ich war wohl zu ehrgeizig. Bevor ich was schlecht mache, mache ich es lieber gar nicht!

Ihr Mann ist absoluter Sportfanatiker, hat u.a. mehrere Triathlons hinter sich – Hat er nie versucht, Sie für Sport zu begeistern?

Natürlich, immer und immer wieder. Da hat er aber auf Granit gebissen, denn ich war mit der Gesamtsituation eigentlich recht zufrieden: Wenn er

trainierte war er für mehrere Stunden „verräumt“, ich konnte in Ruhe den Haushalt machen, den Garten pflegen usw. Nach sieben Jahren Beziehung bin ich zumindest ab und zu mit ins Fitnessstudio gegangen.

Und wann ging es richtig los?

2005 hat eine Freundin gesagt, sie möchte gern beim Ingolstädter Halbmarathon mitlaufen. Da hat uns mein Mann einfach angemeldet! Nur drei Monate vor dem Start! Aus der Nummer kamen wir nicht mehr raus, also haben wir wohl oder übel angefangen, um den Baggersee zu laufen. Anfangs japsend und schnaufend, aber irgendwann gingen zweimal die Woche 10 km. Beim Halbmarathon bin ich dann unter zwei Stunden geblieben – und seitdem habe ich mit dem Training nicht mehr aufgehört. Als im Bekanntenkreis plötzlich alle mit dem Radeln anfangen, habe ich das auch gemacht, das ist jetzt eine richtige Leidenschaft geworden.

Mittlerweile haben Sie den Kurz-Triathlon in Hersbruck absolviert.

Schwimmen scheinen Sie also inzwischen gelernt zu haben.

Dafür habe ich im Januar auch extra einen Schwimmkurs gemacht. Brustschwimmen kann ich jetzt, mit dem Kraulen haut es noch nicht ganz so hin – obwohl man beim Triathlon Kraulen soll, um die Beine für später zu schonen. Mein Mann hat behauptet „Mit Wettkampffeeeling kann man plötzlich schwimmen, selbst wenn man es eigentlich nicht kann.“ Von wegen! Schon beim Start, als alle um die besten Plätze kämpften, habe ich so viel Wasser geschluckt, dass ich wieder auf's Brustschwimmen umgestiegen bin. So bin ich als eine der Letzten an Land gekommen. Beim Radeln habe ich dann aber wieder einige eingeholt.

Sie arbeiten in Ihrer Kanzlei von 8 bis 19 Uhr. Wann bitte trainieren Sie?

Größtenteils am Wochenende, da wird geballt trainiert. Unter der Woche mache ich dagegen fast nichts.

Irgendwo muss Ihnen jetzt bei all dem Training aber doch Zeit fehlen?

Der Garten leidet gewaltig, meine Eltern schimpfen schon. Auch der Haushalt kommt oft etwas kurz, wenn jede freie Minute für's Training genutzt wird – aber eine Putzfrau kommt für mich nicht in Frage.

Schalten Sie beim Sport ab?

Nein. Ich kann auch nicht nachvollziehen, dass manche da fast schon in meditative Zustände gelangen. Ich denke beim Laufen bei jedem Meter an irgendwas, auch viel an die Arbeit. Meine Sekretärinnen sagen immer: „Du läufst so schnell, weil Du so unter Druck stehst!“

Hat Ihr Mann eigentlich Angst, dass Sie irgendwann besser werden als er? Ihre Leistungskurve zeigt ja steil nach oben...

Er ist sehr stolz darauf, was ich erreicht habe, gerade beim Laufen habe ich mich ja sehr gesteigert. Aber an ihn rankommen werde ich wohl nie, da liegen nach wie vor Welten dazwischen. Zum Glück, denn das wäre, glaube ich, ein Riesensproblem für unsere Beziehung (lacht).